



Zwischen Mensa  
und Moritzbastei

## KOMMENTAR

VON  
FELIX FIRME



## Grundsätze allein bewirken nichts

Mit der Charta „Familie in der Hochschule“ wollen die Unterzeichner attraktiver für Eltern werden. Auch die HTWK und die Uni Leipzig gehören dazu. Allerdings ist eine Charta das falsche Instrument dafür. Denn die Prinzipien darin sind zu allgemein und schwammig formuliert. Konkrete Fortschritte, die durch die Charta initiiert werden, sind daher nicht zu erwarten. So ist das nun mal bei einem Grundsatzpapier, mag man sich denken. Und das mit Recht! Es fehlen weitere Schritte, damit die Charta tatsächlich etwas zur Familienfreundlichkeit beiträgt. Erstens gibt es keinen Katalog mit konkreten Standards, die die Hochschulen innerhalb eines Zeitraums erfüllen müssen. Jahr für Jahr hätten diese Normen dann erhöht werden können. Nur so könnten die Organisatoren sicherstellen, dass alle Teilnehmer wirklich neue Projekte in Angriff nehmen. Zweitens fehlt eine Kontrollinstanz, die die Fortschritte effektiv überwacht und Alarm schlägt, wenn Standards nicht erfüllt werden. Und drittens mangelt es an Sanktionsmechanismen, die Hochschulen, welche die Standards nicht einhalten, mit Geldbußen oder ähnlichem bestrafen, bis hin zum Ausschluss aus dem „best practice club“. Ein solches Gesamtpaket würde tatsächlich etwas zur Familienfreundlichkeit an Hochschulen beitragen. Eine Charta allein bewirkt hingegen gar nichts, sondern ist nichts weiter als eine PR-Aktion.

## KURZ GEMELDET

### Forschungsseminar feiert 20-jähriges Bestehen

Das von Professor Alfonso de Toro geleitete Ibero-Amerikanische Forschungsseminar der Uni feiert 20. Geburtstag - und zwar am morgigen Freitag mit einem Festakt. Angesagt haben sich unter anderem Oberbürgermeister Burkhard Jung und Uni-Präsident Matthias Schwarz. Am Sonntagabend gibt es anlässlich des Jubiläums ein Kolloquium zum Thema „Herausforderungen von Literatur- und Kulturwissenschaften“.

### Projekt zur Zukunft Griechenlands

Das Global and European Studies Institut der Uni Leipzig hinterfragt in einem neuen Projekt die geopolitische Position Griechenlands. In Zusammenarbeit mit der Universität Athen sollen besonders die Auswirkungen der Finanz-, Wirtschafts- und Staatsschuldenkrise auf die Position Griechenlands in der Welt untersucht werden. Das Vorhaben wird vom Bundesforschungsministerium mit 100 000 Euro gefördert.

### Vorlesung und Debatte zur Entwicklung der Medien

Neue Entwicklungen in der Medienwelt und daraus erwachsende Anforderungen diskutieren sechs Professoren der HTWK am 30. Juni. Unter anderem geht es um die Medien- und Pressewirtschaft sowie die medienadäquate Inhaltsaufbereitung. Die Veranstaltung beginnt um 19.30 Uhr im Lipsius-Bau, Raum 318. Der Eintritt ist frei.

### Hochdotierter Preis für Professor Stumvoll

Der mit 10 000 Euro dotierte Werner-Creutzfeldt-Preis der Deutschen Diabetesgesellschaft ist Professor Michael Stumvoll von der Leipziger Uni verliehen worden. Geehrt wurde er für Arbeiten zum Typ-2-Diabetes sowie zum krankhaften Übergewicht. Stumvoll wirkt als Medizin-Dekan, Leiter des Forschungszentrums für Adipositas-Erkrankungen und Klinikdirektor.

Campus Leipzig ist ein Gemeinschaftsprojekt der LVZ und des Studiengangs Journalismik der Universität Leipzig, gefördert von der Sparkasse Leipzig. Die Seite wird von der Lehrredaktion Print/Crossmedia unter Leitung von Dr. Tobias D. Höhn betreut. Campus ist erreichbar unter [campus.uni-leipzig.de](http://campus.uni-leipzig.de). Redaktionelle Verantwortung für diese Ausgabe:

Celestine Hassenfratz, Hannes Munzinger und Pit Scholtes



## Auf der Suche nach einer totgelebten Sprache

An einem Nebenfluss des Amazonas leben die Guarasuf'e. Die Gruppe sprach früher eine Sprache, die unter Forschern lange als ausgestorben galt. Die Leipziger Doktorandin Julia Bischoffberger will die letzten vier



Menschen, die Guarasuf'e sprechen, in Bolivien besuchen und ein Wörterbuch der Sprache erstellen. Das Vorhaben will die 25-Jährige über Crowdfunding finanzieren. Lesen Sie mehr unter: <http://campus.lvz-online.de>

# Ägyptologen füttern Datenbank

Langzeitprojekt befasst sich mit der Erforschung von griechischen Lehnwörtern im Koptischen

VON ANN KRISTIN LINS

Fenster, Sekunde, Portemonnaie finden sich in jedem deutschen Wörterbuch. Es sind Lehnwörter, die aus dem Lateinischen und Französischen übernommen wurden. Auch die koptische Sprache – eine alte Sprachform des Ägyptischen – enthält viele Lehnwörter, vor allem aus dem Griechischen. Das ist auf die Eroberung Ägyptens durch Alexander den Großen zurückzuführen. Wissenschaftler der Universität Leipzig versuchen in einem auf zwölf Jahre angelegten Projekt, die etwa 5000 griechischen Wörter zusammenzutragen. Versucht wurde das schon oft – bisher sind aber alle Projekte gescheitert.

„Bereits in den 1950er-Jahren wurde in Ost- und Westdeutschland daran gearbeitet, ein vollständiges Wörterbuch zu erstellen“, sagt Professor Sebastian Richter. Der gebürtige Leipziger arbeitet am Ägyptologischen Institut der Universität und kennt sich sehr gut aus mit der Geschichte der griechischen Lehnwörter. Der Koptologe Alexander Böhlig hatte 1950 in Halle einen erfolgreichen Ansatz gestartet. Zu der Zeit wurden Wörterbucheinträge auf einzelnen Zetteln angelegt. 60 000 solcher Belege hatte Böhlig zusammengetragen. Doch dann nutzte er die Möglichkeit einer Ägyptenreise mit seiner Frau, um in den Westen zu flüchten.

Für die Zettel begann eine Odyssee. Sie wurden nach Rostock geschickt, wo ein Schüler Böhligs versuchte, das Projekt fortzuführen. Er scheiterte jedoch am Umfang der Aufgabe. Böhlig selbst wollte mit dem Wörterbuch in Tübingen von vorne beginnen. Er verlor jedoch nach und nach das Interesse, so dass auch diese Sache im Sande verlief. Auch andere westdeutsche Institute beantragten immer wieder Förderungen. Diese wurden jedoch aufgrund des riesigen Umfangs der zu erfassenden Wörter nicht bewilligt. Der Ägyptologe Rodolphe Kasser wollte in Genf ein komplettes koptisches Wörterbuch mit allen griechischen und arabischen Lehnwörtern erarbeiten. Er arbeitete bis zu seinem Tod daran, erschienen ist 1967 jedoch nur der erste Band von A bis Ba. All diesen Projekten

war gemein, dass sie immer mit zu wenigen Mitarbeitern geplant waren.

10 000 der Zettel Böhligs sind bis heute erhalten und liegen nun in Leipzig. Richter war bereits 2007 überzeugt, dass es Zeit sei, dieses Projekt erneut anzugehen – in großem Stil. Heute kann das Sammeln der Textbelege digital erfolgen. So kommen viel größere Datenmengen in viel kürzerer Zeit zusammen. Richter nutzte 2009 eine Ausschreibung des sächsischen Wissenschaftsministeriums, die speziell für Pilotprojekte in kleinen geistes- und sozialwissenschaftlichen Fächern gedacht war. Er bekam den Zuschlag für zwei Jahre und begann mit der „Database and Dictionary of Greek Loanwords in Coptic“ (Datenbank und Wörterbuch griechischer Lehnwörter im Koptischen).

In dieser Zeit wurde an einer be-

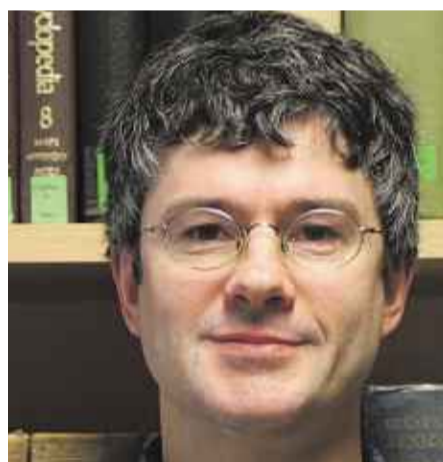
grenzten Anzahl von Texten getestet, wie die Wörter am besten zu katalogisieren sind. „Da bisher alle Versuche vor uns gescheitert sind, standen wir unter einem hohen Erfolgsdruck“, erklärt der Wissenschaftler.

Bei den untersuchten Texten handelt es sich zum größten Teil um biblische Bücher, Heiligenlegenden und Liturgien.

Im Anschluss an die Pilotphase beantragte Richter eine Langzeitförderung bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG). Und wieder bekam er grünes Licht, diesmal für die ungewöhnlich lange Zeit von zwölf Jahren.

Sein Team dafür besteht aus drei Doktoranden, einem Arbeitsstellenleiter und einer Informatikerin. Am Ende soll nicht nur eine umfangreiche Datenbank entstehen, sondern auch ein gedrucktes Wörterbuch.

Die neue Datenbank nützt nicht nur



Professor Sebastian Richter leitet das Langzeit-Projekt.

Foto: Uni

## Bis ins 17. Jahrhundert aktiv gesprochen

Das Koptische ist die letzte entwickelte Sprachform des Ägyptischen. Die heutige Schriftsprache Ägyptens ist das Hocharabische, gesprochen wird ein arabischer Dialekt. Niedergeschrieben wurde die Sprache ab dem dritten Jahrhundert nach Christus, aktiv gesprochen bis zum 17. Jahrhundert. Zwischen sechs und zehn Prozent der heutigen Bevölkerung Ägyptens sind Kopten. Das sind etwa fünf bis acht Millionen Menschen, die die Sprache zwar nur vereinzelt verstehen, die alten koptischen Texte aber weiterhin in Gottesdiensten nutzen. Förderer des Koptologie-Projektes an der Uni ist die Deutsche Forschungsgemeinschaft – die Selbstverwaltungsorganisati-

on der Wissenschaft in Deutschland. Ihre zentrale Aufgabe ist die Auswahl der besten Forschungsvorhaben an Hochschulen und Forschungseinrichtungen. 12 000 bis 13 000 Anträge gehen pro Jahr bei der Geschäftsstelle in Bonn ein. Um unterstützt zu werden, müssen die Projekte Exzellenzkriterien erfüllen. Dazu zählen etwa die Eignung des Antragstellers, die Dringlichkeit des zu bearbeitenden Themas und organisatorische Kriterien. Die längstmögliche Förderungsdauer eines Projektes beträgt zwölf Jahre. Bei geisteswissenschaftlichen Projekten beinhaltet die Förderung in erster Linie die Bezahlung der benötigten Mitarbeiter.

K. L.

# Nicht zu bremsen – Fixies als Statussymbol

VON HANNES MUNZINGER

Nerdbrille, Jutebeutel und Macbook sind schon lange nicht mehr die Alleinstellungsmerkmale des urbanen Hipsters. Dieser soziodemografisch schwer fassbare Menschenschlag ist seit geraumer Zeit an einem weiteren Utensil erkennbar: Fixies – Fahrräder mit nur einem einzigen Gang ohne Leerlauf (fixed gear), reißen sich jeden Morgen in großer Zahl an den Stellplätzen der Leipziger Hochschulen. Ein neuer Trend treibt den Zweirad-Minimalismus auf die Spitze: die Lenker werden immer schmaler.

Der Hipster neigt zur Einfachheit: Als Optiker endlich randlose, leichte, fast unsichtbare Brillen aus komplexen Werkstoffen herstellen konnten, hoben die modischen Avantgardisten die schweren, klobigen Nasenfahräder der sechziger Jahre auf den Thron. Sie wurden (wieder) Trend, schafften es bis auf die Nasenflügel deutscher Außenminister und überlebten dort sogar einen Regierungswechsel – die Geschichte ist bekannt.

Doch nun hat der Hipster einen Kult

in Bewegung gesetzt, dessen Ende man sich nur mit viel Fantasie ausmalen kann. Begonnen hatte es so: Lange bevor Leipzig von internationalen Magazinen als hipste deutsche Stadt geadelt wurde, raubten die Vorkämpfer des Hypes ihren Fahrern die

Gangschaltungen. Schnell stapelten sich weitere historische Ingenieurleistungen auf den Schrottplätzen der Stadt: der Freilauf, der das Rollen ohne ständige Bewegung der Pedale ermöglicht, und in letzter Konsequenz – die Bremsen.

Wer anhalten will, muss das über die Pedale schaffen. Eine Technik, die

man zu Anfang dieses Jahrhunderts höchstens noch aus dem Bahn- oder Kunstrasport kannte.

In gewisser Weise sind Fixies Kunsträder, denn ihr Design ist vermutlich wichtiger als ihre Funktion als Fortbewegungsmittel. Sie sind ästhetische Statements, man könnte sie ausstellen – besäßen sie denn einen Ständer.

Nun also geht es an die Lenker. Immer näher rücken sich die sie umklammernden Hände, immer schwieriger wird damit ein Ausweichen in gefährlichen Situationen.

Vielleicht droht aber gar keine Gefahr, vielleicht bleibt sich der Hipster mit der Entwicklung seines Gefährts treu und wagt den nächsten (Rück-) Schritt – hin zur Draisine. Karl Drais, nach dem dieses erste Laufrad benannt ist, wäre sicherlich stolz auf die Renaissance seiner gemächlichen Erfindung. Und die morgendliche Hektik an den Fahrradparkplätzen der Hochschulen würde wohl entschärft. Die Draisine wäre sogar für jeden Campus das, was der Hipster selbst sein will – ein Hingucker.



Studenten fahren auf Fixies ab. Foto: [www.leon.giogoli.de](http://www.leon.giogoli.de)

# Fächerwechsel zwischen Halle und Leipzig?

Lehramt für Geografie soll aber nicht betroffen sein

VON FELIX FIRME

Unter den Geografie-Studenten der Leipziger Uni herrscht Unruhe. Grund ist der neue Hochschulstrukturplan Sachsen-Anhalts. Darin steht, dass die Lehramtsausbildung für Geografie und Sport in Halle geschlossen und nach Leipzig verlagert werden soll. Im Gegenzug wird angeboten, die Leipziger Pharmazie zu übernehmen.

Sachsens Wissenschaftsministerium gibt allerdings Entwarnung: „Da der Studiengang Lehramt Geografie an der Universität Leipzig nicht unterrichtet wird, konzentrieren sich die Gespräche zurzeit auf die Pharmazie und das Fach Sport bei der Lehramtsausbildung“. Und auch aus Magdeburg ist zu hören: „Da Sachsen die Lehramtsausbildung Geografie derzeit nicht in Leipzig konzentrieren möchte, ist diese Option nicht zu realisieren.“

Trotzdem argwöhnen die Leipziger Geografiestudenten, dass die Pläne Realität werden könnten – mit Folgen. Kai Zschel, Mitglied im Fachschaftsrat: „Bereits jetzt herrscht an unserem Institut Raummangel. Mit mehr Studierenden wird es nicht besser oder gibt es dann weniger Kernfächer?“ Sicher würde es zusätzliche Mittel für das Institut geben, aber „das wären wahrscheinlich nur Kompensationsmittel für die darauf folgenden Jahre“. An eine dauerhafte Erhöhung der Grundfinanzierung glaube er nicht.

Das Uni-Rektorat hält sich zu dieser Frage bedeckt. Der zuständige Prorektor, Professor Thomas Lenk, nimmt die Sorgen der Studenten „selbstredend ernst“. Und außerdem begrüßt er, dass die Ministerien nicht die alleinige Verantwortung für Strukturauscheidungen unter Sparzwängen bei den Rektoren sehen.

## Sprach-Tandems bei neuem Studiengang

Die Universität Leipzig und die Karls-Universität Prag bieten künftig einen neuen Studiengang „Interkulturelle Kommunikation und Translation Tschechisch-Deutsch“ gemeinsam an.

Leipziger Studierende dieses Bachelors verbringen eines der drei Studienjahre in Prag, die übrigen zwei Jahre studieren sie in Leipzig. Prager und Leipziger Studenten werden über die gesamte Studienzeit in sogenannten Sprachtandem-Projekten kooperieren.

Ende Januar 2014 wurde eine entsprechende Vereinbarung zwischen den Universitäten unterzeichnet. „An der Universität Leipzig befindet sich der Studiengang derzeit noch auf dem Gremienweg, der voraussichtlich Anfang Juli abgeschlossen sein wird“, sagt die Studiengangsverantwortliche Professorin Danuta Rytel-Schwarz.

Abgeschlossen wird das Studium mit einem so genannten Double Degree: Die Studenten erhalten ein Zeugnis, das die Universitäten Leipzig und Prag gemeinsam ausstellen. Der neue Studiengang soll für die Absolventen bessere Chancen auf den Arbeitsmärkten beider Länder bringen. Bislang gibt es in Leipzig bereits 28 solcher Kooperationsabschlüsse.

Fabienne Kenkel

## Uni und HTWK unterzeichnen Familiencharta

Familie und Hochschule müssen zusammenpassen. Um dies zu bekräftigen, haben die Leipziger Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur und die hiesige Universität die Charta „Familie in der Hochschule“ unterzeichnet.

Mit ihrer Unterschrift verpflichten sie sich beispielsweise dazu, Arbeitszeiten zu flexibilisieren oder eine familiengerechte Infrastruktur zu errichten. Wie diese Ziele konkret umgesetzt werden, bleibt jeder Hochschule selbst überlassen. Die Universität etwa will im Dezember 2014 eine Betriebskindertagesstätte für die Kinder von Mitarbeitern und Studenten eröffnen. Einmal im Jahr werden sich Vertreter aller unterzeichnenden Hochschulen treffen, um über ihre Fortschritte zu berichten.

Die Charta wurde von zwölf Hochschulen und dem Centrum für Hochschulentwicklung (CHE) ausgearbeitet. Mit dem Grundsatzpapier soll eine Art Gütesiegel für Familienfreundlichkeit etabliert werden. Von mehr als 400 deutschen Hochschulen haben bisher aber lediglich 47 das Papier unterzeichnet. Für Mitorganisator Professor Frank Ziegler vom CHE sind das aber sogar mehr als erhofft. „Ich hätte mehr Zurückhaltung erwartet. Immerhin gehen die Hochschulen mit ihrer Unterschrift eine öffentliche Verpflichtung ein.“

Felix Firme